

Nr. 1 / 2020



# DAS FESTE FUNDAMENT

Zeitschrift für neutestamentliches Christentum

## Psalm 139

Seite 3

*Gib Jesus deinen Tag*

Seite 8

**Die Taufe  
ausleben**

Seite 13

# Editorial

Liebe Leser, liebe Leserinnen,

*Auf welche Weise haben Sie Gott am stärksten erfahren? Welches Attribut Gottes sticht für Sie am meisten heraus? Vielleicht die Allmacht Gottes, die Sie bei einer Wanderung angesichts majestätischer Berge oder eines tosenden Wasserfalles erlebt haben. Oder seine Allwissenheit, die beim Lesen des 139. Psalmes eindrucksvoll verdeutlicht wird. Der erste Artikel dieser Ausgabe führt uns wieder ins Bewusstsein, wie Gott uns in jeder Situation, bei jedem Atemzug und in jedem Gedanken durchschaut, nicht als strenger Richter, sondern als ein gütiger Vater, der unsere Schwächen kennt und uns in die richtige Richtung führen will.*

*Möglicherweise haben Sie Gott auch in der Stille erfahren, in der Sie ein intensives Gespräch mit ihm oder seine besondere Nähe und Fürsorge erlebt haben. Sie haben Ihre Lasten und Sorgen Jesus übergeben und erfahren, wie er den Blick für sein Reich zu seiner Ehre freimacht. Viele, mit denen ich über dieses Thema gesprochen habe, sagten mir, dass sie Gott durch die Gemeinde, durch Gemeinschaft mit Geschwistern, durch Geben und Nehmen und das Fördern einzelner Gaben zur Erbauung des Leibes erfahren haben. Im zweiten und dritten Artikel dieser Ausgabe ist auch davon die Rede, wie wir als Kinder Gottes miteinander umgehen als Antwort auf seine täglichen Segnungen sowie als Folge unserer Taufe.*

*Interessanterweise stellt sich Gott selbst mit seinen Hauptattributen vor: „HERR, HERR, GOTT, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue!“ (2. MOSE 34,6). Auch für Jesus werden die Haupteigenschaften Gnade und Wahrheit immer wieder gebraucht. Gnade beschreibt die Vergebung der Sünde und unsere erneuerte Beziehung zu Gott. Wahrheit bezieht sich auf Jesus und zeigt seine Treue und Verlässlichkeit. Das sind Eigenschaften, mit denen ich mich gut identifizieren kann.*

*Möge Gott unseren Blick auf Jesus immer weiter schärfen, damit wir seine Gnade und Wahrheit immer klarer sehen.*

Es grüßt Sie herzlich,  
Steffen Pietsch

## Impressum:

DAS FESTE FUNDAMENT · Zeitschrift für neutestamentliches Christentum  
Herausgeber: Gemeinde Christi, Irkutsker Str. 48, 09119 Chemnitz, Deutschland  
Redaktion: Alexander Bartsch, Steffen Pietsch · E-Mail: [dff@gemeinde-christi-chemnitz.de](mailto:dff@gemeinde-christi-chemnitz.de)  
Lektorat: Jürgen Fromm · Internet: [www.gemeinde-christi.de/dff](http://www.gemeinde-christi.de/dff) · [www.vorzeitpfade.net](http://www.vorzeitpfade.net)

Gemeinden Christi bemühen sich um die Einheit aller Christen durch die konsequente Rückkehr zur ursprünglichen Lehre von Jesus Christus, wie sie in der ganzen Heiligen Schrift bezeugt und vor allem im Neuen Testament ein für allemal überliefert ist.

Die einzelnen Artikelbeiträge sind Ausdruck persönlicher Glaubensüberzeugung, geschrieben in dem Wunsch, dass der prüfende Leser anhand der Bibel Gottes Willen erkennt. Gern schicken wir Ihnen diese Zeitschrift auf Wunsch kostenlos zu (Bestelladresse siehe oben).

Spenden zur Deckung der Unkosten sind willkommen.  
Bankverbindung: Verein im Dienste der Gemeinde Christi e.V.  
IBAN: DE27 8705 0000 3532 0028 32 BIC: CHEKDE81XXX

# Psalm 139

Es gibt Spiele, die wohl nie aus der Mode kommen werden, egal in welchen Zeiten wir leben. Das Spiel wird mit den Jahren sogar immer besser, die Mitspieler ersinnen immer klügere Tricks.

Unser jüngerer Sohn rief mich neulich aus dem Kinderzimmer. Ich solle ihn suchen. Da liegt seine Decke auf dem Schlafsofa mit einem verdächtig hohen Buckel. Ich wollte das Spiel humorvoll gestalten. Also hab ich mich unwissend gestellt: „Wo kann er denn nur sein?“

Und dann habe ich begonnen, mich ganz langsam auf jene Decke zu setzen, wo gleich ein Kichern und Quieken zu hören sein würde. Aber da kam kein Geräusch. Der Buckel gab nach und als ich ganz darauf saß, war er flach wie eine Flunder. Das Kind hatte sich ein cleveres Täuschungsmanöver überlegt.

An einer ganz anderen Stelle im Raum war noch eine verdächtige Beule zu sehen und dort fand ich ihn dann auch.

Ist es schön, gesucht zu werden? Es kommt ganz darauf an: Es kann aus Spaß geschehen oder aus Angst.

Es kann ein Suchen sein, wie bei der Ausschreibung einer tollen Arbeitsstelle, wo nette neue Mitarbeiter gesucht werden. Oder ein Suchen wie auf jenen Wild-West-Plakaten, wo oben darauf steht: „Wanted“ – \$ 10.000 Belohnung.

Was, wenn nun ein Mann gesucht wird, auf den mehrere Beschreibungen gleichzeitig zutreffen? Einmal ein Volksheld, aber dann auch ein Ehebrecher und Mörder. Vielleicht denkst du: „Ich bin weder das eine noch das andere.“

Aber König David lebte nicht nur in den Extremen. Die meisten Tage seines Lebens waren Alltag. Fühlst du dich in deinem Alltag präsentierbar oder gehst du eher in Deckung?

Gefunden, erkannt und durchschaut zu werden, fühlt sich das gut an? Irgendwie wissen wir, dass es jemanden gibt, der uns überwacht und unsere Daten abgreift.

„Ob ich sitze oder stehe, du weißt es, du kennst meine Gedanken von fern. Ob ich ruhe oder gehe, du prüfst es, mit all meinen Wegen bist du vertraut.“

Wenn man nicht wüsste, dass diese Worte aus der Bibel stammen (aus PSALM 139,2-3), man könnte meinen, sie beziehen sich auf ein großes soziales Netzwerk, auf Google & Co. oder auf die Überwachungs-App der Eltern, mit der sie sehen können, was der Sprössling gerade heruntergeladen hat. Und wenn wir das einmal nicht verdrängen, dass es diese Überwachung gibt, dass jemand uns genau dann Werbung für neue Schuhe einblendet, nachdem wir gerade irgendwo online danach gesucht haben, so richtig wohl ist uns nicht dabei.

Sind also die Worte von David nur Worte der Freude und des Staunens oder mischt sich auch Furcht darunter? David weiß, dass jeder Schritt, jeder seiner geheimsten Gedanken, Gott bereits bekannt ist.

In den jüdischen Talmudschriften findet sich die Meinung, dass die Widmung in der Überschrift, wo viele Übersetzungen schreiben „dem Musikdirektor / Chorleiter“, hier in letzter Instanz nicht nur die Musiker im Tempel meint, sondern Gott selbst. Das Wort bezeichnet jemanden, der erhaben ist und vorsteht. Die Beschreibung passt auf Gott, oder? Im Prinzip entgeht dem großen Dirigenten nichts, jede Note hört er heraus.

„Du hast mich erforscht und erkannt“, betet David. Hier steht ein Begriff, der so viel bedeutet wie „etwas im Detail betrachten“. Es kann auch Untersuchen im Sinne eines Verhörs damit gemeint sein. Gott forscht nach. Das mag unangenehm klingen, aber wir dürfen vermuten, dass er gute Absichten damit verfolgt. Im Hebräerbrief stehen bekannte Worte, die auch hier passen:

„Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und es dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens; und keine Kreatur ist vor ihm unsichtbar, es ist aber alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, welchem wir Rechenschaft zu geben haben.“ (HEBRÄER 4,12-13)

Dieses Wort ist geschrieben worden, um Menschen zu ermutigen und zu ermahnen, die vergessen haben, wozu sie glauben. Dieses Wort soll anspornen. Mit diesem Wort sollen wir uns selbst immer wieder konfrontieren. Wir dürfen es auch anderen sagen. Vertrau darauf, dass dieses Wort eine gute Wirkung hat. Es ist auch gut, diese

Worte in Erinnerung zu behalten, wenn jemand meint, er müsse über Gott und sein Wort urteilen. Es ist genau andersherum: Gott beurteilt uns.

„Ich sitze oder stehe, du weißt es“ – hier gibt es im Grundtext ein interessantes Detail. Normalerweise braucht es kein „du“, denn das steckt schon in der Verbform drin. Hier aber steht es extra noch mit da: „Du, du weißt es.“ Das ist Allwissenheit pur. Nur Du kannst das, Gott. Niemand sonst!

Aber dann frage ich mich: Wenn Gott sowieso alles weiß, muss ich Ihm dann noch irgendetwas sagen? Schon bevor ich ein Wort ausspreche, kennt ER es. Wir kommen auf diesen Gedanken am Schluss noch zurück. Gott entgeht nichts, weder hier noch am Ende der Welt.

Wir haben vor kurzem mit den Kindern *Jule Vernes Klassiker In 80 Tagen um die Welt* gelesen. Wer die Geschichte kennt, der weiß, dass die Hauptfigur versucht, eine Wette zu gewinnen. Aber immer wird er von jemandem verfolgt, egal wohin er gerade reist – und es geschieht wegen Missverständnissen und üblen Absichten.

Nun, Gott verfolgt uns nicht. Er ist schon dort, wo wir hingehen und bei ihm liegt auch kein Missverständnis oder böser Wille vor.

Egal wo, ob im Himmel oder in den Tiefen des Totenreiches, in der tiefsten Finsternis – Gott bietet uns Gemeinschaft an. Die Frage ist, ob wir sein Angebot annehmen wollen.

Ja und auch unser Anfang im Mutterleib war Gott nicht verborgen. In Vers 16 steht:

„Deine Augen sahen mich, als ich noch unentwickelt war, und es waren alle Tage in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, als derselben noch keiner war.“

Hier steht ein Begriff für den menschlichen Embryo. Manche übersetzen hier mit „Urform“, die NEÜ redet gar von einem „Knäuel“. In der Tat steht hier das hebräische Wort *go'lem*. Das Wort meint hier keine Gestalt aus der jüdischen Mystik. *Go'lem* kommt von *ga'lam* und das heißt „zusammenfalten, zusammenlegen“.

Das passt, oder? Das kleine Etwas ist schon ein Mensch, nur noch nicht voll entfaltet. Und Gott nimmt sich auch all derer an, die ihre Entfaltung hier in diesem Leben nicht mehr erfahren durften. Sein Wort wird – ja muss – auch da nachbohren, wo in dieser Hinsicht Schuld aufgeladen wurde. Schuld, die vergeben werden kann.

Was Gott sich doch alles anschauen muss ... Wenn ich mir für einen Moment versuche vorzustellen, wie es wäre, alles zu wissen: Es wäre nicht zum Aushalten. Gott sieht all das Übel und er sieht auch zu, wie sie seinen eigenen Sohn genommen und hingerichtet haben, obwohl er unschuldig war. Das Geschehen am Kreuz zeigt auch, dass der allwissende, allgegenwärtige Gott willens ist, unsere üblen Mächenschaften zu überwinden. Er will das Alte in den Tod geben. Ja, ein Schwert tötet – aber wer sich Gott freiwillig ergibt, auf den wartet neues Leben. Wenn du unter seinem prüfenden Blick stillhältst, wird er dich nicht vernichten, sondern wie ein gefühlvoller Chirurg etwas verändern.

David war auch ein Mann, in dem mitunter widersprüchliche Gefühle aufkamen, der sich manchmal selbst nicht verstand. Aber Gott kannte ihn besser als er sich selbst. Ab Vers 19 ändert sich völlig unerwartet der Ton des Psalmisten. Eben noch hat er die tiefen Gedanken Gottes bewundert und jetzt das:

„Ach Gott, dass du den Gottlosen tötetest und die Blutgierigen von mir weichen müssten! Denn sie empören sich arglistig wider dich; dei-

ne Feinde erheben ihre Hand zur Lüge. Sollte ich nicht hassen, die dich, HERR, hassen, und keinen Abscheu empfinden vor deinen Widersachern? Ich hasse sie mit vollkommenem Hass, sie sind mir zu Feinden geworden.“

Hast du das je erlebt?! Eben war die Welt noch in Ordnung und dann bekommst du völlig unerwartet den Eimer mit eiskaltem Wasser über den Kopf. Ich habe das erlebt – sogar von Christen. Ich weiß auch um meine impulsiven Momente. Aber wie geht Gott damit um, dass David vor IHM solche Dinge sagt? Hat David vergessen, dass es allein Gott zusteht ein letztes Urteil über seine Feinde zu sprechen? Wie passt das zu der Feindesliebe, die Jesus lehrt?

Was Gott mit solchen Äußerungen anfängt, kann man aus den letzten beiden Versen von PSALM 139 erahnen. Sie bilden mit dem Anfang des Psalms einen gedanklichen Rahmen. Anfangs hieß es:

„Herr, du hast mich erforscht und du, du kennst mich.“

Ja, Gott ist nicht überrascht über solche Aussetzer. Er kennt David. Er kennt dich und mich. Das ist eine Tatsache. Aber weil

David seine widersprüchlichen Gefühle vor Gott bringt, beginnt sich etwas in ihm zu verändern. Und diese Veränderung sehen wir an den Worten der letzten Verse:

„Erforsche mich, o Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich es meine; und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege!“

Es geht am Anfang und am Ende des Psalms um den allwissenden Gott, der alles erkennt. Aber wäh-

rend das am Anfang eine bloße Tatsache war, wird es jetzt zu einer Bitte: „Gott, ich möchte, dass du mich erforschst. Ich habe jetzt verstanden, dass es gut für mich ist. Es bringt mich zurück auf den rechten Weg. Es schafft eine erneuerte Beziehung zu dir.“ Das ist es, was Gott bezwecken will. Es geht nicht um bloße Fakten. Er will, dass wir ihn wahrlich kennenlernen.

*Alexander Bartsch*

*„Wenn du um Verstand betest  
und um Einsicht flehst, wenn du  
sie suchst wie Silber und nach  
ihr forschest wie nach Schätzen,  
so wirst du die Furcht des  
HERRN verstehen und die  
Erkenntnis Gottes erlangen.“*

*(SPRÜCHE 2,3-5)*

# Gib Jesus deinen Tag

Angenommen, du hast einen Freund, der unvorstellbar großzügig und zudem unglaublich reich ist. Dieser Freund will seinen Schatz mit dir teilen, aber zusätzlich zu seinen anderen Eigenschaften ist er auch noch bemerkenswert weise. Er weiß, dass es wahrscheinlich keine gute Idee wäre, dir zu viel auf einmal zu geben, also teilt er dir regelmäßig etwas zu – etwa tageweise.

Nur um klarzustellen, ich spreche von jedem Tag in jeder Woche, jedem Monat und jedem Jahr. Keine freien Tage aus irgendeinem Grund. (Zusätzlich zu seinen anderen Qualitäten ist dein Wohltäter auch extrem zuverlässig und beständig). Ob Weihnachten, ein Staatsfeiertag, der Geburtstag deiner Tante, das macht keinen Unterschied, das Geschenk ist immer da. Das wäre an sich schon ziemlich unglaublich, aber ich möchte noch auf etwas anderes hinaus.

Ich möchte, dass du versuchst, darüber nachzudenken, wie du auf all das reagieren würdest. Ich vermute, dass du anfangs absolut überwältigt wärst. Du würdest dich auf jeden Tag freuen und hart daran ar-

beiten, neue Wege zu finden, deine Dankbarkeit gegenüber deinem Freund auszudrücken. Du würdest dich über dein Geschenk freuen und es würde dein Leben bereichern.

Aber nach einer Weile würden sich die Dinge ändern. Natürlich würdest du das Geschenk immer noch zu schätzen wissen, aber du müsstest darum ringen, es nicht als selbstverständlich anzusehen oder zuzulassen, dass es zur Routine wird. Du könntest deine Dankbarkeit aufrechterhalten, aber es würde eine echte Disziplin deinerseits erfordern. Wenn du es nicht tatest, würdest du allmählich abstumpfen. Deine Geschenke würden sich anhäufen, und sie würden nicht so angenommen oder verwendet werden, wie sie gedacht waren. Und du hättest in gewisser Weise deinen Wohltäter enttäuscht.

Das ist ein sehr reales Szenario. Dein Freund ist Gott, und der Schatz, den er schenkt, ist dieser 24-Stunden-Zeitraum, den wir einen Tag nennen.

Tage sind irgendwie interessant, wenn man sich die Zeit nimmt, über sie nachzudenken. Sie sind die



kleinste natürliche Zeiteinheit. Sie waren das erste, was Gott geschaffen hat (1. MOSE 1,3-5). In gewisser Weise ist jeder Tag ein kleines Leben. Sie haben einen Anfang, eine Mitte und ein Ende. Sie sind gefüllt mit guten, weniger guten und vielen Dingen dazwischen. Sie bieten uns Gelegenheiten, die wir nutzen oder ignorieren können, Entscheidungen, die wir treffen müssen und Menschen, mit denen wir interagieren können. Und trotz Filmen wie: *Ist das Leben nicht schön?*, *Zurück in die Zukunft* oder *Und täglich grüßt das Murmeltier*, bewegen sie sich nur in eine Richtung – vorwärts. Wenn ein Tag einmal vorbei ist, kommt er nie wieder zurück.

Tage sind wichtig, wenn auch aus keinem anderen Grund, als dass sie der Stoff sind, an dem das Leben gemessen wird. Gott gibt uns das Leben Tag für Tag – nicht mehr und nicht weniger. Und es ist unsere Aufgabe, das Leben nicht als selbstverständlich anzusehen, sondern es so zu nehmen, wie es gegeben ist. Wie machen wir das? Wie vermeiden wir, unsere Tage neurotisch zu zählen und wie machen wir es, dass sie zählen?

Ich denke, die kurze Antwort wäre, jeden Tag Jesus zu geben. Gott hat sie uns gegeben, und wenn wir klug sind, geben wir sie gleich

wieder zurück in dem Sinne, dass wir erkennen, dass sie von ihm sind und für ihn verwendet werden sollten. Das ist allgemein und verschwommen, aber was heißt das ganz spezifisch? Was genau sollen wir tun, um Ihm den Tag zurückzugeben?

Wie bei vielen anderen Themen geht die Schrift auch hier nicht direkt darauf ein (es gibt in der Bibel kein Buch mit dem Titel *Carpe Diem* oder *Tägliche Jüngerschaft*). Dennoch wird das Thema indirekt mehrfach angesprochen. Hier sind einige Dinge, die wir finden:

### **1. Jesus drückt unsere Jüngerschaft im tagtäglichen Sinne aus.**

In LUKAS 9,23 (und an etwa einem Dutzend anderer Stellen in ähnlicher Form) sagte er:

„Wenn jemand mir nachkommen will, so muss er sich selbst verleugnen und täglich sein Kreuz auf sich nehmen und mir nachfolgen.“

In unserer Zeit ist ein Kreuz ein religiöses Symbol auf einem Gebäude oder ein Schmuckstück. Zu Jesu Zeiten bedeutete es eine Sache – den Tod. Eine Person, die ein Kreuz trug, war auf dem Weg zu ihrer Hinrichtung. Auf sehr anschauliche Weise sagt uns Christus,

dass die Nachfolge Jesu den Tod für uns selbst bedeutet. Paulus sagte, dass er täglich starb (1. KORINTHER 15,31). Diese Botschaft ist heute nicht populärer als im ersten Jahrhundert, aber es kann kein Leben von Christus ohne den Tod gegenüber sich selbst geben.

**2. Die Heilige Schrift spricht von der Freude.** Der Zusammenhang von PSALM 118 handelt sowohl vom Messias als auch von Befreiung. Er beginnt damit, dass der Schreiber Gott für seine Güte dankt und alle anderen dazu ermutigt, das Gleiche zu tun (V. 1-4). Von dort aus fährt er fort, von Gottes Befreiung in seinem Leben zu berichten (V. 5ff). In den Versen 22-24 sagt er:

„Der Stein, den die Erbauer verworfen haben, ist zum Eckstein geworden; der Herr hat dies getan, und es ist in unseren Augen wunderbar. Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat; lasst uns jubeln und uns darüber freuen.“

Hier ist ein wunderbares Paradoxon. Die Bauherren lehnten einen passenden Stein als unpassend ab. Aber anstatt dass er auf der Müllhalde landet, wird er zum Eckstein. Diese Verse werden von den Verfassern des Neuen Testaments bei

zahlreichen Gelegenheiten auf Jesus bezogen. Er ist der Stein, den die jüdischen Führer für untauglich erklärten und gekreuzigt haben, aber Gott hat ihre Bosheit überwunden, Jesus von den Toten auferweckt und ihn zum Herrn über alles gemacht. Niemand außer Gott konnte so etwas tun. Deshalb ist es der Tag, den Er gemacht hat, und der Psalmist sagt, man solle sich darüber freuen und fröhlich sein.

Wir können das Prinzip dieses Abschnitts auch auf jeden unserer Tage anwenden. Was auch immer passiert, wie unheilvoll ein Tag auch aussehen mag, unser Vater hat die Kontrolle. Er hat uns durch Jesus befreit, und nichts kann uns von der Liebe Gottes trennen, die in Jesus Christus ist. In diesem Sinne ist jeder Tag ein Tag, den er gemacht hat, und wir können uns darüber freuen.

Es wäre nicht schlecht, hier aufzuhören und den Zusammenhang zwischen der täglichen Kreuzigung und der Freude zu erkennen. Denn es stimmt zwar, dass es zu viele gibt, die den Namen Christi tragen, aber das Kreuz scheuen; aber es stimmt auch, dass es viele gibt, die ihr Kreuz auf sich nehmen und nie die Freude sehen. Wenn PSALM 118 die Freude feststellt, die wir haben, weil Gott uns durch Jesus erlöst

hat, dann sollten auch die Texte über die Kreuzigung, die Selbstverleugnung, den Verlust des Lebens usw. mit Freude gesehen werden, denn das ist das Mittel, mit dem wir uns Gott übergeben! Wir finden sie, wenn wir unser Leben verlieren. Das wird vielleicht nirgendwo besser veranschaulicht als in einem anderen Psalm, in dem David Gott seine Sünde bekennt. Mit dem beim Ausschütten seines Herzens schreibt er:

„Lass mich Freude und Fröhlichkeit hören; lass die Gebeine, die du zermalmt hast, jubeln“ (PSALM 51,10).

Niemand wusste mehr als Jesus, was es bedeutet, das Kreuz zu tragen, und doch war er ein Mann der Freude! Er wurde zu Hochzeitsfeiern eingeladen, liebte Kinder und war das Gegenteil der unglücklichen Pharisäer. Wie ironisch ist es, dass Christen es meiden, ihr Kreuz auf sich zu nehmen, weil sie denken, es würde bedeuten, das Leben zu verpassen, wenn es genau das Mittel ist, mit dem wir das Leben erfahren!

**3. Die Heilige Schrift spricht vom täglichen Forschen in der Heiligen Schrift (APOSTELGESCHICHTE 17,11).**

**4. Sie spricht auch davon, Gott um unser tägliches Brot zu bitten (MATTHÄUS 6,11).** Zusammengekommen erinnern uns diese Passagen daran, dass wir täglich unserem Vater zuhören und mit ihm sprechen sollen.

**5. Die Schriften reden davon, dass man sich jeden Tag gegenseitig ermutigen soll (HEBRÄER 3,13).** Der Brief an die Hebräer ist an eine Gruppe von Christen der zweiten Generation geschrieben, die darum kämpften, im Rennen zu bleiben (12,1ff). Als Judenchristen wurden sie von ihrer Familie und ihren Freunden unter Druck gesetzt, ihren Glauben an Jesus als den Messias abzulegen und zum alten Gesetz zurückzukehren (10,19ff & 25ff). Die Menschen brauchten nicht nur selbst Ermutigung, sondern sie sollten anderen Mut machen (3,13; 10,25).

Das ist wichtig, weil es zu einer Wahrheit führt, die mit Gemeinschaft zu tun hat – dass wir nämlich unsere Tage nicht gut nutzen können, wenn wir anderen nicht aktiv helfen, das Gleiche zu tun.

*Arthur Gordon* erzählt von einer jungen Gruppe von Schriftstellern, die sich regelmäßig trafen, um die Arbeit der anderen zu kritisieren. Obwohl es unter ihnen viele Talen-

te gab, beschlossen sie, sich ausschließlich auf das zu konzentrieren, was mit ihrer Arbeit nicht in Ordnung war. Ihre Sitzungen waren wie kleine Kriege, in denen sie eine Politik der verbrannten Erde verfolgten. Zur gleichen Zeit bildete sich eine weitere Gruppe als Reaktion auf die erste Gruppe. Wie diese Gruppe teilten sie ihre Schriften miteinander und baten um Rückmeldung. Anders als die erste Gruppe versuchten diese Autoren jedoch, ermutigend zu sein, wo sie nur konnten. Im Laufe der Jahre führten die beiden gegensätzlichen Stile zu drastisch unterschiedlichen Ergebnissen. Von der ersten Gruppe wurde kein nennenswertes Werk hervorgebracht. Aus der zweiten Gruppe stammten mehrere erfolgreiche Schriftsteller, darunter *Majorie Rawlings*, die vor allem durch ihren Roman *Frühling des Lebens* bekannt wurde.

Und damit sind wir wieder da, wo wir angefangen haben, denn wenn wir uns anderen hingeben, weil wir uns selbst gegenüber gestorben sind, kann Christus in unserem Leben regieren (RÖMER 13,8ff).

Ich möchte davor warnen, diese Dinge als Liste zu betrachten. Es sind keine Dinge, die man tun sollte, sondern Dinge, die man sein

sollte. Die Pharisäer konzentrierten sich ausschließlich auf Taten und besaßen daher eher eine Karikatur des Glaubens, als das echte Original. Wir sollen diese Dinge wie unser Dasein als Ehemann, Ehefrau, Eltern oder Großeltern betrachten. Das sind nicht Dinge, die wir tun (auch wenn sie uns zu mehreren Dingen auffordern), sondern sie sind das, was wir sind.

Wenn wir versuchen, ein Leben in der Jüngerschaft zu führen, wird es immer noch Zeiten geben, in denen uns der Alltag entgleitet. Wir werden ab und an immer noch die Erfahrung machen, welche ich auf einem Plakat geschrieben sah: „Ich habe versucht, einen Tag nach dem anderen zu leben, aber in letzter Zeit haben sich eine ganze Reihe von Tagen gegen mich verschworen!“

Möge Gott dich reichlich segnen, wenn du versuchst, ihm jeden Tag zurückzugeben!

*Bruce Green (Opelika / Alabama)*

Quelle:

<http://www.atasteofgracewithbrucegreen.com/>

Home/odds-ends/giving-the-day-to-jesus-1[2,3]

(Februar 2020)

# Die Taufe ausleben

**D**er Apostel Paulus schrieb in seinen Briefen ziemlich viel über die Taufe, aber seine Briefe wurden nicht an Nichtchristen geschrieben, die überredet werden mussten, sich taufen zu lassen. Seine Briefe wurden an Christen geschrieben, an Menschen, die bereits getauft worden waren.

Warum sollte Paulus also bereits getaufte Menschen über die Taufe belehren? Er ermahnte sie, ihre Taufe oder die Auswirkungen ihrer Taufe in ihrem täglichen Leben zu leben. Was bedeutet das und wie "leben" wir unsere Taufe aus? Hier sind ein paar Gedanken, die es zu berücksichtigen gilt.

## 1. Sich von der Sünde enthalten

Paulus lehrte, dass Christen „nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade“ stehen (RÖMER 6,15). Aus diesem Grund warfen ihm seine Gegner in verleumderischer Weise vor, er lehre, dass Christen „Böses tun können, damit das Gute komme“ (RÖMER 3,8). Diese Gegner schienen zu argumentieren, dass, wenn das Gesetz aufgehoben und die Menschen durch

den Glauben an Christus gerechtfertigt wären, Christen „in der Sünde fortfahren“ würden (RÖMER 6,1). Aber Paulus sagte im Wesentlichen: „Nein, das werden sie nicht! Nicht, wenn sie ihre Taufe verstehen und ausleben.“

Wenn wir getauft werden, sagen wir nicht nur, dass wir die Vergebung unserer Sünden wollen, sondern auch, dass wir nicht mehr Sklaven der Sünde sein wollen. Wir sagen, dass wir absolut damit fertig sind, zu leben, um dem Fleisch zu gefallen, und von nun an leben werden, um Jesus zu gefallen. Wir töten und begraben unser sündiges Selbst und werden dazu erzogen, ein Leben im Gehorsam gegenüber Jesus zu führen (nicht wegen des Gesetzes, sondern wegen seiner Gnade).

Jedes Mal, wenn wir wieder in Versuchung fallen und sündigen, müssen wir uns an unsere Taufe erinnern. Wir müssen uns sagen: „Warum gehorchst du der Sünde? Jenes Leben ist tot und begraben! Du bist nicht mehr diese Person!“

„So soll nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen

Leibe, so dass ihr seinen Begierden gehorcht; gebt auch nicht eure Glieder der Sünde hin, als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin, als solche, die aus Toten lebendig geworden sind, und eure Glieder Gott, als Waffen der Gerechtigkeit. Denn die Sünde wird nicht herrschen über euch, weil ihr nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade seid.“ (RÖMER 6,12-14)

Wenn ein Mensch „weiterhin absichtlich sündigt“ (HEBRÄER 10,26), lebt er nicht wie ein getaufter Mensch. Diese Person kann erwarten, von Gott gerichtet zu werden, weil sie „das Blut des Bundes geschmährt hat, durch das sie geheiligt wurde, und den Geist der Gnade empört hat“ (HEBRÄER 10,29). Uns Menschen ist vergeben, solange wir unsere Taufe ausleben und unser Bestes tun, um uns von der Sünde zu enthalten (siehe 1. JOHANNES 1-2).

## 2. Liebe, wie in einer Familie

In der ganzen Bibel geht es darum, dass Gott gnädigerweise beschlossen hat, die Nachkommen Abrahams zu segnen und zu seinem besonderen Volk zu machen. Er schloss seinen ersten Bund mit ihnen. Mit dem Tod Jesu wurde die

ser erste Bund erfüllt und ein zweiter Bund geschlossen (siehe HEBRÄER 8-9). Paulus argumentierte, dass es nach dem neuen Bund nicht möglich ist, ein Nachkomme Abrahams zu werden, indem man einfach in diese physische Familie hineingeboren wird. Nach dem neuen Bund wird man durch den Glauben an Jesus Christus ein Nachkomme Abrahams – ein Teil des auserwählten Gottesvolkes.

Paulus sagt in GALATER 3, dass wenn Männer, Frauen, Sklaven, freie Menschen, Juden und Heiden sich taufen lassen, sie zu „Abrahams Nachkommen“ werden (GALATER 3,26-29). Mit anderen Worten, indem wir Christus in der Taufe anziehen, werden wir durch den Glauben zu Gottes auserwähltem Volk. Die Geschichte von Abrahams Familie wird zu unserer Familiengeschichte, und wir werden „Erben nach der Verheißung“ (GALATER 3,29). Deshalb gehört jeder, der in Christus ist, zu unserer Familie, und wenn wir einander wie eine Familie lieben, leben wir unsere Taufe aus. Der Apostel Johannes schrieb:

„Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben übergegangen sind, weil wir die Brüder lieben.“  
(1. JOHANNES 3,14a)

Unsere christliche Familie zu lieben bedeutet, unsere Taufe auszuleben. Das bedeutet aber auch:

„Wer nicht liebt, bleibt im Tod. Jeder, der seinen Bruder hasst, ist ein Mörder, und ihr wisst, dass kein Mörder das ewige Leben bleibend in sich hat“ (1. JOHANNES 3,14B-15).

Bei der Taufe geht es darum, vom Tod ins Leben überzugehen. Und wenn man die christliche Familie liebt, beweist man, dass man tatsächlich „aus dem Tod in das Leben übergegangen ist.“ Aber wenn du dich andererseits weigerst, „die Güter der Welt“ großzügig mit deinem Bruder in Not zu teilen, beweist du, dass du noch immer im Tod bist und die Liebe Gottes nicht in dir bleibt (1. JOHANNES 3,17).

### 3. Der Gemeinde dienen

Paulus lehrte auch, dass wir „alle zu einem Leib getauft sind“ (1. KORINTHER 12,13). Er verglich die Gemeinde mit einem Leib, mit verschiedenen Körperteilen – jedes Glied ist befähigt, eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen. Paulus erklärte, dass alle Teile zusammenarbeiten müssen, indem sie ihre einzigartigen Gaben „zum gemeinsamen

Wohl“ einsetzen (1. KORINTHER 12,7). Wenn es „keine Spaltung im Leib“ gibt und alle Glieder „füreinander sorgen“ (1. KORINTHER 12,25), dann leben wir unsere Taufe aus.

Wenn aber jedes Körperteil nur auf sich selbst achtet und sich nicht um die anderen Teile des Körpers kümmert (wie es die Korinther taten), dann leben wir nicht als Menschen, die „zu einem Leib getauft wurden“. Wir leben wie nichtgetaufte Menschen.

Deine Taufe zu leben bedeutet, die Gaben, die Gott dir gegeben hat, zu nutzen, um dem Rest des Körpers selbstlos zu dienen, was „den Körper wachsen lässt, so dass er sich in Liebe aufbaut“ (EPHESER 4,16).

Deine Taufe auszuleben bedeutet, „nichts aus selbstsüchtigem Ehrgeiz oder Einbildung zu tun, sondern in Demut andere für wichtiger zu halten als sich selbst“ (PHILIPPER 2,3). Deine Taufe zu leben bedeutet, sich zu überlegen „wie wir einander zur Liebe und zu guten Werken anregen, indem wir nicht vernachlässigen, uns zu treffen, wie es die Gewohnheit einiger ist, sondern uns gegenseitig ermutigen“ (HEBRÄER 10,24-25).

## Fazit

Wenn du mit Christus in der Taufe begraben worden bist (KOLOSSER 2,12), dann lebe deine Taufe heute und jeden Tag aus! Lebe als jemand, der mit Christus gekreuzigt wurde! Lebe als jemand, der für Egoismus, Ehrgeiz und Einbildung tot ist! Lebe zum Wohl anderer und zur Ehre Gottes! So lebst du deine Taufe aus.

In Liebe und in der Liebe Gottes,

*Wesley McAdams (Plano / Texas)*

Quelle: <https://radicallychristian.com/how-to-live-out-your-baptism-every-day> (Februar 2020)

